

---

### **Psalm 85 in einer Übertragung | Gaby Masanek**

Gott, wo bist Du?  
Gott, wo kann ich Deine Gnade finden?  
Ich habe das Gefühl Du zürnst uns.  
Einst ... hast Du Deinen Zorn gezähmt;  
Deine Faust in der Tasche der Weltgeschichte geballt  
und sie nicht gegen uns ausgestreckt.  
Aber jetzt - jetzt habe ich Angst ...  
Ich frage mich:  
Welcher Zorn bläst gegen das Gesicht der Weltgeschichte seit einiger Zeit?  
Wessen Racheatem reiche ich?  
Ach, wüsste ich Doch, was in Gottes Kopf vor sich ginge!  
Ach, könnte ich heimlich Gottes Zwiegesprächen lauschen!  
Dann würde ich  
den Hauch seiner Hilfe um meine Nase spüren.  
Dann würde ich den Frieden sehen,  
den seine Lippen formen,  
und der entsteht weil Güte und Treue sich küssen.  
Dann würde ich  
Das Heil schmecken, das zwischen Frieden und Gerechtigkeit ruht.

### **Kyrie 1 [Sprechmotette über Vorurteile] | Martin Lüken**

Ich bin Deutscher. Und ich meine - seien wir ehrlich:  
Polen sind unordentlich

Ich bin Pole. Und - das stimmt doch wohl:  
Deutsche sind intolerant

Ihr seid faul

Ihr seid machtgierig

Ihr seid arbeitsscheu

Ihr seid kriegerisch.

Ihr seid faul

Ihr seid arrogant

Ihr seid Kommunisten

---

Ihr seid machtgerig

Ihr seid alle Trunkenbolde

Ihr seid ungesellig

kyrie eleison

### **Kyrie 2 | Peter Busch**

Gott, Vorurteile und Gewalt gibt es überall auf der Welt.  
Sie gehören zu unserem Alltag wie die Scheinhelligkeit und die Lügen, mit denen jeder von uns lebt und die jeder für sich nutzt.  
Vorurteile erleichtern es mir Distanz zu wahren und andere zu diskriminieren.  
Vorurteile machen es mir unmöglich auf andere zuzugehen.  
Vorurteile egen mich ein und lassen mir keinen Handlungsspielraum.  
Oder sollte ich rein vorbeugend meiner Gewalt freien Lauf lassen, um mir so mein Gegenüber vom Leib halten, bevor er mich möglicherweise schlägt.  
Was wäre wenn? Und wenn das nicht? Dann vielleicht das andere? Oder vielleicht ganz was anderes?

kyrie eleison

### **Kyrie 3 | Martin Lüken**

Gott, der uns befreit: Die wirtschaftliche Partnerschaft zwischen Polen und Deutschen sehen viele als Risiko - oder sogar als Bedrohung.  
Deutsche haben Angst, dass polnische Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt bevorzugt werden, weil sie weniger Lohn bekommen.  
Polen haben Angst, dass die Wirtschaft ihres Landes als kostengünstige verlängerte Werkbank des Westens missbraucht wird.

kyrie eleison

### **Lesung: Gal 3, 26-29 "Hier ist nicht Jude noch Grieche" | David Kammler**

Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus.  
Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt.  
Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid „einer“ in Christus Jesus.  
Wenn ihr aber zu Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben kraft der Verheißung.

### **List do Galatów 3, 26-29 | Margaux**

Wszyscy bowiem dzięki tej wierze jesteście synami Bożymi - w Chrystusie Jezusie.  
Bo wy wszyscy, którzy zostaliście ochrzczeni w Chrystusie, przyoblekliście się

---

Chrystusa.

Nie ma juz Zyda ani poganina, nie ma juz niewolnika ani  
czlowieka wolnego, nie ma juz mezczyzny ani kobiety, wszyscy bowiem jestescie  
kims jednym w Chrystusie Jezusie.

Jezeli zas nalezycie do Chrystusa, to jestescie tez potomstwem Abrahama i  
zgodnie z obietnica - dziedzicami.

### **Meditation mit zwei Seilen | Gaby Masanek**

Eine Welt, die viele Welten enthält.

Gott, so groß, so vielfältig und so schwer ist Deine Welt.

Und in meiner kleinen Hand, da liegen zwei Seile.

Lange dünne Seile. Sie liegen unbeweglich und unmotivert auf meiner Hand.

Sie drohen durch ihre Länge immer wieder von meiner Hand zu kippen.

Sie suchen nach Halt - nach Verknüpfungspunkten.

Zwei Anfänge und zwei Enden.

Harter Anfang, hartes Ende und in der Mitte biegsames bewegliches, handwarmes,  
verbindungssuchendes Gewebe.

Zwei Seile in meiner Hand,

die jedes für sich nur die Hälfte vom Ganzen sind.

Sie kitzeln ein wenig meine Handflächen.

Sie kribbeln mich.

Sie regen mich zum Spielen an.

Zum Biegen, Zum Aneinanderdrücken und zum Zerknautschen.

Sie bewegen meine Finger.

Ich habe sie im Griff. Sie haben meine Finger im Griff.

Sie nehmen geschmeidig die Form, die Wärme meiner Hände auf, verdrehen und  
verändern sich in meiner Hand.

Werden ganz klein in der Wärme meiner Faust,  
aber strecken sich aus in meiner geöffneten Hand.

Dehnen sich wieder aus im Versuch über meine Handfläche hinaus zu wachsen.

Zwei Seile,

Haben sich verändert. Sind angewärmt.

Haben die Biegungen meiner Hand nachempfunden.

Bringen mich zum handgreiflichen Nachdenken.

Regen mich zur Verknüpfungsarbeit an.

Mir fällt ein Spruch ein:

Der Friede, der von Gott kommt, der soll euch miteinander verbinden. Epheser 4,3

Zwei Seile - viele Welten - Frieden hoffen.

Zwei Seile mit markanten End- und Anfangspunkten.

Zwei Seile - eine Hand.

Zwei Seile, fast zu viel für eine Hand - für meine Hand.

---

Zwei Seile - eines für jede Hand -  
doppelt so viele Möglichkeiten eröffnen sich.  
Halten mich - ich halte sie.  
Zeugen der Möglichkeiten in meinen Händen.

### **Fürbitte 1 | Peter Busch**

Gott, gib uns die Kraft, die Verstrickungen in unseren Köpfen und Herzen zu sprengen und lass uns verzichten auf ewige Rechthaberei und den Glauben an die Unfehlbarkeit unserer eigenen Person.

Gib uns den Mut neuen Menschen zu begegnen und ihnen eine Chance in unseren Herzen zu geben - denn auch uns hast Du Gott immer wieder eine Chance gegeben.

Liedruf: Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

### **Fürbitte 2 | Martin Lüken**

Gott, stifte die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft an,  
dass sie sich für mehr Gerechtigkeit einsetzen.

Für angemessenen Lohn und für soziale Sicherheit.

Wir beten für die Menschen, die nach dem Gesetz des Marktes wenig zu bieten haben.

Hilf uns, dass alle Menschen in Würde leben können.

Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

### **Fürbitte 3 | Corinna Hendrich**

Gott, hilf uns, dass wir unsere Partnerschaft mit Breslau weiterhin mit Leben füllen.

Lass uns neue Kontakte knüpfen und bestehende Beziehungen vertiefen.

Lass uns durch gemeinsame Erlebnisse die Nähe zu dir spüren.

Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

### **Predigt "Es gibt weder Juden noch Heiden" | Bartosz Dudek**

[es gilt das gesprochene Wort]

Liebe Gemeinde, ich möchte mich zunächst vorstellen.

Ich heiße Bartosz Dudek und komme aus Polen. Ich arbeite seit 6 Jahren als Fernseh- und Hörfunkjournalist für die Polen-Redaktion der Deutsche Welle in Köln.

In die Bundesrepublik Deutschland kam ich als ein 20-jähriger wissenshungriger Student. In Berlin stand damals immer noch die Mauer. Ich habe mich natürlich gewundert über die „schöne, neue Welt“. Über ihren Glanz und ihre Selbstzufriedenheit. Sehr schnell habe ich dann in Gesprächen merkwürdige Bezeichnungen vernommen. „Deutschland“ war zum Beispiel das, was westlich von Helmstedt lag. „Europa“ begann und endete an diesem Grenzübergang. Was jenseits der Grenze lag war „Osten“. Diese Bezeichnung klang in meinen Ohren wie ein Urteil. Ich fühlte mich wie ein Ausgestoßener. Verbittert

---

fragte ich: Wie kommt das, das Wien, der östlich von Prag liegt zu Europa gehört und Prag zum „Osten“? „Osten bleibt Osten und Schluss“ war ungefähr die Antwort. Abgestempelt und fertig.

Als die Mauer fiel und viele mit Staunen entdeckt haben, dass Deutschland bis an die Oder reicht, war ich sehr glücklich. Ich dachte mir - meine Heimatstadt Stettin liegt doch an der Oder, am westlichen Ufer sogar. Jetzt wird Schluß sein mit dem Mißverständnis. So einfach - wie ich dachte - war das aber nicht.

Am Anfang gab es euphorische Stimmen seitens der westlichen Politik. Ihr seid in Europa willkommen - hieß es. Ihr müsst nur aufräumen. Reformen durchführen. So kam es auch. Die drakonischen Sanierungsmaßnahmen sind durchgeführt worden. Millionen Menschen haben ihre Arbeitsplätze verloren. Tausende wurden obdachlos. Die Politik und Gesellschaft sahen sich plötzlich mit immensen sozialen Phänomenen konfrontiert. Die Staatskassen waren aber leer. Der soziale Preis der weltweit gelobten polnischen Reformen war sehr hoch. Dabei hieß es: Haltet durch. Europa steht vor der Tür. Deutscher Bundeskanzler und französischer Präsident haben im polnischen Parlament sogar das Jahr 2000 als ein Beitrittsdatum genannt. Dann werdet ihr Europa. Ich dachte mir: Wie schön, dass es Staatsmänner gibt, die uns verstehen. Für die Durststrecke hat man Polen einen EU-Assoziierungsvertrag angeboten. Von dem Vertrag hat größtenteils die EU-Wirtschaft profitiert. Allein in Deutschland hängen 200 000 Arbeitsplätze vom Export nach Polen ab. Vorsichtig geschätzt. Es ist klar, dass viele einheimische Betriebe die Konkurrenz der hochsubventionierten EU-Produkte nicht halten konnten. Die Unzufriedenheit und Europa-Skepsis wird immer größer. Ein fruchtbarer Boden für die Protest-Parteien, die ihren Mangel an Kompetenz durch populistisches Schreien überdecken.

Auch im Westen, nach der Poesie der öffentlichen Reden, trat das Pfeilschen ums Geld in den Vordergrund. Ich merkte, dass hier etwas nicht stimmt. Ich dachte, das Projekt Europa sei etwas mehr als ein Club der Reichen dessen Ziel ist es lediglich gute Geschäfte zu machen. Polen ist arm. Arme können die bequeme und durchgestandene Ordnung durcheinanderbringen. Man müßte doch teilen und möglicherweise auf einen Teil des eigenen Wohlstands verzichten. Am besten auf Distanz halten. .Arme sind nicht willkommen  
Abgestempelt und fertig.  
elmstedHelmstedt

Als ich noch ein Kind war, wurden auch mir andere Stempel aufgedrückt. In der Schule, wohlgeerntet, und im Fernsehen. Es gibt gute und schlechte Deutsche - hieß es. Die guten sind unsere Nachbarn aus der DDR, die den Widerstand gegen Hitler geleistet haben. Die schlechten sind die Wessis. Dort fungieren Naziverbrecher ungeniert in öffentlichen Ämtern. Dort warten schon die Revanchisten auf die Gelegenheit zur Rache. Sie werden kommen um unsere Häuser uns wegzunehmen. Wehe, gäbe es nicht die brüderliche Schutzmacht Soviet Union... Als einmal in die Wohnung meiner Eltern ein Lehrerpaaar aus Westdeutschland kam war das vielleicht das Jahr 1977. Ich war damals 10. Mit Erstaunen

---

habe ich festgestellt, dass dies warme und kluge Menschen waren. Und ich erinnere mich an einen Namen der oft im Gespräch unter ihnen und meinen Eltern erwähnt wurde: Willi Brandt.

Ein anderer Stempel, den die Deutschen trugen war, dass sie nicht sonderlich gastfreundlich sind.

Als ich nach Deutschland als ein armer polnischer Student kam, habe ich jedoch viel Gastfreundschaft und Herz erfahren. Ich kann mich an eine Dame erinnern, die sozusagen mein Mittagessen - Manager war. „Du mußt die Menschen hier kennenlernen“ - sagte sie jeden Tag zu mir - „also morgen um 12 bei Familie Müller“. Mit Appetit löffelte ich wochenlang Suppen und schluckte Steaks bei zahlreichen Nachbarn und Bekannten dieser Dame. Entgegen der Befürchtungen waren die Teller voll, das Gemüse frisch und die Steaks groß. Ich horchte und redete so gut ich damals konnte. Fazit: Gute Menschen gibt es überall. In der Mensa hingegen ist das Essen schlecht.

Szenenwechsel: Am Ausstellingsfenster eines Kölner Geschäftes. Eine ältere Dame fragt mich nach der Uhrzeit. Wir kommen ins Gespräch. Sie ist höflich und humorvoll. Bis zur Frage: Wo kommen Sie her? Nach der Antwort zuckt sie zusammen. Sie sagt: Ich habe schlechte Erfahrung mit Polacken. Und geht. Bisher kannte ich das Wort nicht. Aufgeklärt von einem Bekannten denke ich nach. Mir ist ein Stempel aufgedrückt worden. Abgestempelt und fertig.

Ein anderer Stempel: Die Deutschen haben keinen Sinn für Humor. Mein erster 11.11. um 11.11. Uhr in Köln hat mich ins Staunen versetzt. Es ist doch nicht wahr, so sehen die todernsten Deutschen aus? Dann habe ich einen bestimmten deutschen Humor kennengelernt: Die Polen-Witze. Das Stempeln geht weiter.

Abgestempelt zu sein ist besonders in der Fremde schmerzlich. Fremder zu sein ist eine schwere Erfahrung. Ich weiß das von mir selbst, ich weiß das auch von vielen meinen Kommilitonen und Kommilitonen aus anderen Ländern mit denen ich hier in Köln zusammen studiert habe. Viele von Ihnen sind an dem Gefühl des Fremd-Seins zusammengebrochen.

Ich denke es gibt zwei Wege mit der Erfahrung des Fremd-Seins kreativ umzugehen: Erstens : Zu den eigenen Wurzeln, zu der eigenen Heimat, Abstammung, Religion stehen; nur so kann man mit dem Fremd-Sein und Abgestempelt sein, souverän umgehen.

Zweitens: Die Räume finden wo man ohne wenn und aber als Mensch angenommen wird. Für mich war dieser Raum die Kirche, Kyrie chei, die Gemeinschaft derer, die zum Herrn gehören. Hier erfuhr ich soviel an Zuwendung, an Akzeptanz und Respekt, dass ich heute die lebensspendende Kraft der Worte aus dem Brief von Paulus bezeugen kann. Es mag vielleicht etwas pathetisch klingen, aber in der Kirche fand ich meine Heimat in der Fremde wieder.

---

Von daher bin ich Paulus sehr dankbar für diese Worte, die wir vorhin in der Lesung aus der Bibel gehört haben (Galaterbrief 3, 26-29). Man muß sich vorstellen wie revolutionär sie zur Zeit der ersten Christen geklungen haben. Nicht die Abstammung, nicht die Herkunft, nicht die Religion, nicht der Stempel, sondern der Mensch selbst sollte zählen. Es zählte nicht - frei oder Sklave? Mann oder Frau? Heide oder Jude? Reich oder arm?

Ich denke diese Worte sind heute ein Programm nicht nur für die Kirche sondern auch für Europa und die Welt. Laßt uns nicht daran denken, was uns trennt, laßt uns darauf setzen, was uns verbindet: wie dieser Gottesdienst und dieser Tag, der zufällig ein polnischer und Kölscher Feiertag ist.